

Wohin die Gelder fließen

Grenzkontrollen, Abschiebegefängnisse, *Frontex* – für jede fucking Dystopie ist immer Geld da.
Von Ruth Lieser



Was bemerken Sie auf diesem Bild? Den Wanderweg, die Wanderin, die Bäume – fällt Ihnen der Schlagbaum dazwischen überhaupt noch auf? Denn für einen Nationalpass interessiert sich an dieser Stelle seit 1994

niemand mehr. Aus *weißer* Sicht ist hier einfach ein Wanderweg zu sehen.

Reisen, ohne sich um einen Pass zu kümmern, ohne Formulare für ein Visum auszufüllen – einfach aufbrechen ohne aufgehalten zu werden, für uns ist das keine utopische Lebensform.

Klar, an einigen Autobahnabschnitten läuft es gerade anders, aber für europäisch gelesene Menschen sind das Ausnahmen.

Bei einer Zugfahrt nach Prag beispielsweise bestand die sogenannte Grenz-Kontrolle darin, dass ein Bundespolizist den Kopf ins Abteil gesteckt und gefragt hat, ob alle 'nen deutschen Pass haben. Sechs Köpfe nickten und er ging weiter. Und die Minute, die es dauern würde, den Pass aus der Tasche zu ziehen, ist nicht der springende Punkt. Die Abgrenzung besteht unter anderem darin, dass andere Menschen sich entscheiden müssen, mit den eigenen Pass-Gebühren die Diktatur in Eritrea, die Taliban oder Putin zu finanzieren – oder eben auf Reisen zu verzichten.

Kommen wir zum utopischen Teil – dazu wie wir leben könnten, was wir uns leisten könnten, wenn die Grenzen-Losigkeit, die wir für uns praktisch schon erwarten, auch für alle gälte, wenn Grenzen

überall so aussähen wie auf dem Bild: Das Budget von *Frontex* – der europäischen Abschottungsagentur – betrug im Jahr 2005 sechs Millionen Euro. Im Jahr 2015 waren es 142 Millionen. Im vergangenen Jahr (2025) durfte *Frontex* mit einer Milliarde und 124 Millionen Euro planen. Das Budget von *Frontex* hat sich in den 20 Jahren des Bestehens der *Hinterland* ver-200-facht! Eine Milliarde und 124 Millionen, das sind 3,08 Millionen am Tag. Und wer sich jetzt vielleicht kurz gedacht hat, die -,08 hätte die Autorin abrunden können: Diese Nachkommastellen des *Frontex*-Tagesbudgets sind höher als das Jahresbudget der NGO, für die ich arbeite.

Aber ein menschenwürdiges Existenzminimum, kostenloser Nahverkehr (gerne europaweit), kostenlose Bildung – das sollen alles utopische Forderungen sein? Und *Frontex* kümmert sich ‚nur‘ um die Abschottung der Außengrenzen. Dazu kommen zum Beispiel noch Abschiebegefängnisse – also Gefängnisse für Menschen, die nichts getan haben außer einen Asylantrag zu stellen, der ihnen nicht geglaubt wurde. Rheinland-Pfalz betreibt so ein Abschiebegefängnis in Ingelheim und andere Bundesländer können sich da dauerhaft Haftplätze mieten. Thüringen hat das gemacht. Ein Platz im Abschiebegefängnis kostet schlappe 455 Euro – pro Tag. Bei Nicht-Belegung sind es 11 Euro weniger. Dafür ist Geld da. Für jede fucking Dystopie ist immer Geld da.

Abgesehen davon, was wir mit diesem Geld alles solidarischeres aufbauen könnten, in Klimaschutz investieren könnten – es macht auch was mit den Köpfen, wenn wir Grenz-Kontrollen, Stacheldraht, Nachtsichtgeräte, Drohnen und auch das Wort ‚Grenz-Schutz‘ normalisieren. Schutz impliziert ja, dass da eine Gefahr vorm Schlagbaum steht (kleine Leseempfehlung dazu, weil auch dieser Text eine Grenze hat: ‚Hinter Mauern‘ von Volker Heins und Frank Wolff). Menschen, die das Wort Grenz-Schutz nicht irritiert, sind dann auch Menschen, die Utopien für utopisch halten.<

Ruth Lieser
wohnt in Trier und arbeitet dort im Multikulturellen Zentrum.